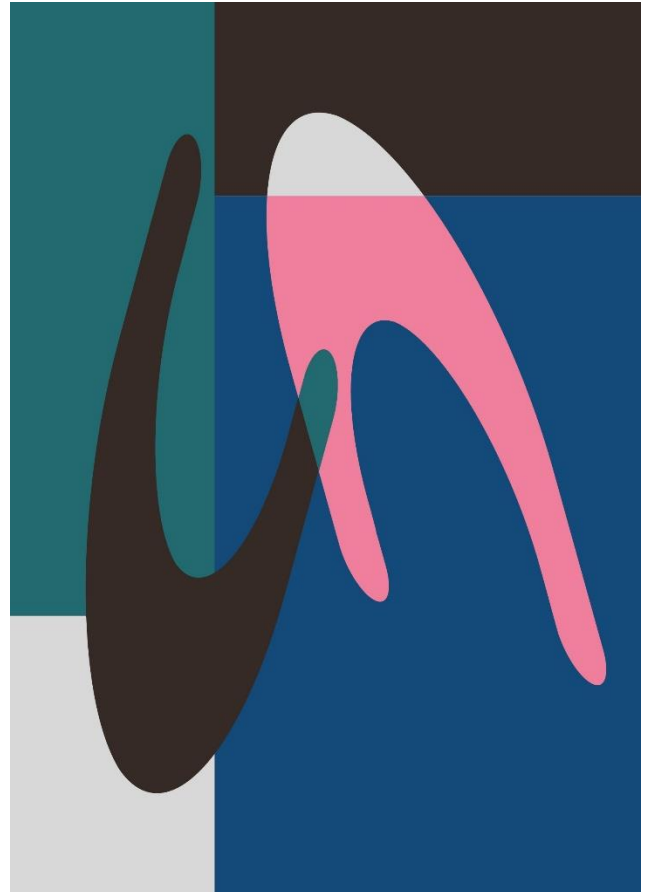


Bärenzwinger
Im Kölnischen Park
Rungestraße 30
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin



This, too, is a way of keeping each other close

mit hn. lyonga & Lene Markusen for Field Narratives, Lauryn Youden, Sarnt Uta-
machote, Theresa Weber und Zhou Yichen

Ausstellung | Exhibition 29.5. – 10.8.2025

Pressemappe DE | EN

Konzept | Concept
Veranstaltungen | Events
Künstler*innen | Artists
Historisches | History
Kulturstandort | Cultural Site
Kontakt | Contact

THIS, TOO, IS A WAY OF KEEPING EACH OTHER CLOSE

This, too, is a way of keeping each other close (Auch so bleiben wir einander verbunden) ist eine Einladung, sich der Trauer und dem Gedenken an Verluste zu widmen – an geliebte Lebewesen, an eine Heimat oder einen *safer space*, an Erfahrungen und Möglichkeiten –, die in der öffentlichen und institutionellen Erinnerungskultur wenig Beachtung finden oder gar als *unbetrauerbar*¹ gelten. Im Rahmen des Jahresprogramms **HANDLE [with] CARE** zeigt die Ausstellung Trauern und Erinnern als gemeinschaftsstiftende, heilende und radikale Praktiken der Fürsorge.

Die beteiligten Künstler*innen – **hn. lyonga & Lene Markusen** (zusammen mit Sascia Bailer & Andreas Doepke das Kollektiv **Field Narratives**), **Sarnt Utamachote**, **Theresa Weber**, **Zhou Yichen** und **Lauryn Youden** – bringen queer-feministische, antikoloniale und körperlich gelebte Perspektiven auf Trauer und Erinnerung ein. Ihre künstlerischen Arbeiten erzählen von individuellen Erfahrungen des Verlusts und des Schmerzes, reflektieren zugleich aber auch die historisch gewachsenen kulturellen und politischen Deutungsmuster, die darüber entscheiden, welches Leben als wertvoll gilt, welche Geschichten weitergetragen und welche Verluste öffentlich (nicht) betrauert werden.

Ohne Pathos, ohne große Geste, verweigern sich die Arbeiten den heroischen Narrativen traditioneller Denkmäler, wie der Bärenzwinger selbst eines ist. Statt distanzierender Monumentalität erschaffen sie stille, fragile Gedenkstätten für scheinbar „gewöhnliche“ oder unsichtbar gemachte Leben: für Großmütter, Freund*innen, tierische Begleiter*innen – allesamt Teil fürsorgender Gemeinschaften.

In widerständigen, gemeinschaftlich getragenen und fürsorglichen Gesten entstehen solidarische Gegenräume, achtsame Netzwerke und kollektive Formen des Erinnerns – jenseits normierter

Rituale und institutioneller Anerkennung. Die gezeigten Werke fordern auf, sich in Beziehung zu setzen: zu Geschichten, die nicht die eigenen sind, zu Körpern, die anders markiert sind, zu Schmerz, der trotz seiner Intimität geteilt werden kann. Anteilnahme wird so zu einem offenen, aktiven Moment der Begegnung – mit Fragen wie:

Welches Leben und Sterben berührt uns?

Wie lässt sich Sorge tragen für jene, deren Trauer und Tod ungesehen bleiben?

Was kommt nach der Trauer?

Wie können wir beginnen, das Leben anderer kennenzulernen – ohne mit ihnen in persönlicher Verbindung zu stehen?

Und was bedeutet es, öffentlich zu trauern – insbesondere in einem Ausstellungsraum?

Denn auch der **Bärenzwinger Berlin als Ausstellungsort** ist Teil dieser Auseinandersetzung. Über Jahrzehnte wurden hier lebende Stadtbären unter unzumutbaren Bedingungen zur Schau gestellt, zuletzt die Bärin **Schnute**, die 2015 verstarb. Zehn Jahre nach ihrem Tod erinnert die Ausstellung auch an diesen Teil der Geschichte: an ein Leben unter ständiger Beobachtung, aber oft ohne echte Anteilnahme – und an die Notwendigkeit, auch für nicht-menschliches Leben neue Formen des Erinnerns und der Fürsorge zu entwickeln.

Trauer und Trauern sind Ausgangspunkte für Veränderung. Wer trauert, erkennt an, dass etwas fehlt, verwundbar, endlich ist – und dass es zählt. In einer Welt, die Verluste oft entpolitisiert oder unsichtbar macht, ist gemeinsames Trauern ein radikaler Akt: Es schafft Beziehungen, macht Strukturen sichtbar und kann zum Impuls für kollektives Handeln werden.

Kuratiert von Maxime Lübke & Annika Reketat

Lauryn Youden – A Process of Grieving (2020)

Werkzeugkiste, diverse Objekte
116 x 65 x 40 cm

¹ Der Begriff „unbetrauerbar“ verweist auf die philosophische Theorie Judith Butlers, Autor*in von „Precarious life: The Powers of Mourning and Violence“ (2004) und „Frames of War: When is Life grievable?“ (2009), dernach nicht alle Leben gesellschaftlich als gleichermaßen schützenswert und folglich betrauernswert gelten. Wer betrauert werden darf – öffentlich,

kollektiv oder institutionell –, ist Ausdruck politischer Machtstrukturen, staatlicher Gewalt und kultureller Anerkennung. Butlers Ausführungen zur „Betrauerbarkeit“, „Prekarität“ und „Prekarisierung von Leben“ verdeutlichen, welche Verluste marginalisiert, unsichtbar oder gar entwertet werden.

Im Vorraum des Bärenzwingers, der einst die Schwelle zwischen dem Aufenthaltsbereich der Tierpfleger*innen und dem Lebensraum der Bären markierte, hängt eine alte Werkzeugkiste, die zu einem Altar umfunktioniert wurde – ein vertrauter Haushaltsgegenstand, der nun als Träger von Trauer und Werkzeug der Fürsorge dient. *A Process of Grieving* von Lauryn Youden ist dem verstorbenen Oso gewidmet, einem tierischen Familienmitglied, dem nachgesagt wird, einst beim Schutz des Hauses vor einem Fluch sein Leben verloren zu haben.

A Process of Grieving macht sichtbar, wie Trauer und Fürsorge sich in einem alltäglichen, familiären Gegenstand verdichten und transformieren lassen. Mit Medikamenten, Fotos, rituellen Objekten wie Räucherstäbchen und anderen kleinen Opfergaben gefüllt, wird die Werkzeugkiste zu einem intimen Raum, in dem die Familie ihre enge Bindung zu Oso lebendig halten und der sie in ihrem Trauerprozess unterstützen kann.

Darüber hinaus stellt der Altarbau aus einer einfachen Werkzeugkiste die Frage: Wer und was ist es wert, mit einem solchen Ritual gewürdigt zu werden? Indem ein tierisches Familienmitglied zum Zentrum dieser Erinnerung wird, erweitert das Werk unser Verständnis von Zugehörigkeit und Wertschätzung über menschliche Grenzen hinaus.

Vor dem Hintergrund von Youdens chronischen Erkrankungen und Behinderungen wird der Altar auch als eine persönliche Überlebensstrategie lesbar. Er steht für eine verkörperte Form des Trauerns und Heilens – als kollektive Praxis, die Resilienz stärkt und durch körperliche, materielle Gesten weitergegeben wird. Das Werk schafft Raum für eine inklusive Erinnerungskultur, die unterschiedliche Ausdrucksformen von Trauer anerkennt und sichtbar macht.

Theresa Weber – *Woven Spirits* (2025)

Textilweberei, Schmuckelemente, Silikonmasken
1,5 x 2 m

Im Lichthof fordert uns Theresa Webers textile Bodenskulptur heraus, unsere Trauer und Erinnerungen nicht als isoliertes Gefühl zu verstehen, sondern als verwobene Erfahrung, die uns mit den Geschichten und Kämpfen unserer Ahnen verbinden. Sie lädt dazu ein, uns hinab zu beugen, genauer hinzuschauen, den textilen

Verflechtungen zu folgen und uns oder andere in den halbtransparenten Totenmasken gespiegelt zu sehen – Mitgefühl zu zeigen, nicht nur mit dem, was wir kennen, sondern mit dem, was sich uns entzieht: den kollektiven Narben und Traumata, an verlorenen Leben, an unausgesprochenem und kaum zu Ende gefühlten Schmerz.

Woven Spirits ist ein vielschichtiges Werk aus Textilien, Schmuckelementen und Silikonmasken, das eine afro-diasporische Erinnerungskultur in den Mittelpunkt stellt. So greift es die Tradition der Karibischen Karnevalskostüme auf, die als Ausdruck von Kreolisierung, kultureller Aneignung und Protest stehen. Das tiefblaue Indigo verweist auf die koloniale Geschichte und die Ausbeutung durch Sklavenarbeit, die eng mit der globalen Geschichte verwoben ist.

Die transparenten „Living Masks“ – Abformungen von Gesichtern aus dem Umfeld der Künstlerin – verwandeln die westliche Tradition der Totenmasken als Teil eines patriarchal geprägten Bürgertums in ein Symbol für eine Gesellschaft jenseits von Hautfarbe und Ausschluss.

So eröffnet *Woven Spirits* einen Raum, in dem Trauer und Erinnerung als lebendige, politische Praxis verhandelt werden – ein Aufruf, sich mit den komplexen, oft verdrängten Verbindungen unserer Geschichte auseinanderzusetzen und gemeinsam Anteil zu nehmen.

Sarnt Utamachote – *I don't want to be just a memory* (2022–24)

Videoprojektion, Smartphone mit Fotografien

In *I don't want to be just a memory* versammelt Sarnt Utamachote Stimmen aus der queeren Berliner Club- und Nachtlebenszene, die um verlorene Freund*innen trauern – an den Folgen von Substanzgebrauch, psychischen Krisen und dem Schwinden sicherer urbaner Räume. Der Kurzfilm, entstanden aus einem offenen Aufruf in einer Facebook-Gruppe des ehemaligen Kollektivs *Trashera*, versammelt persönliche Geschichten, Fotos, Musik, aber auch Wut und Kritik.

Wie biolumineszierende Pilze, die auf Totholz wachsen und zugleich verfallenes Leben erhalten, entsteht aus Erinnerungen ein kollektives Gewebe der Fürsorge und des Zusammenhaltens. In ihm leuchten Menschen weiter, die gegangen sind – unter ihnen der Musiker RTALIN,

dessen Porträt auf einem Smartphone eingebettet ist.

Die Arbeit versteht Trauer nicht als isolierten Rückblick, sondern als politische Praxis der radikalen Annahme: von Verlust, von Verletzlichkeit, von der Notwendigkeit, schwierige Gespräche über queeres Leben, Tod und Gesundheit immer wieder zu führen. Das Trauern um jene, die verloren sind und jenes queere Leben, das für uns in der Hoffnung von einer nach José Esteban Munoz „utopischen Zukunft“ bereit liegt, formen sich zu einem abwechselnden Vor und Danach am Zeithorizont queeren Lebens.

Zhou Yichen – *Grandma* (2024)

Pixelspiel auf GameBoy Color & QR-Code zum Mitspielen

In *Grandma* erinnert Zhou Yichen an die letzten Monate mit seiner Großmutter – eine Zeit stiller Fürsorge und geteilten Alltags. Nach einem Sturz lebte sie ein halbes Jahr bis zu ihrem Tod bei dem Künstler. In der eigens für den GameBoy entwickelten Pixelwelt durchläuft man Szenen ihres gemeinsamen Lebens: kochen, waschen, gemeinsames Verweilen bei einem Spaziergang im Park. Der Abschied kommt leise daher, mit einem Kranich fliegt seine Großmutter davon.

Das tragbare Spielgerät aus den späten 1990er-Jahren wird hier zum Speicher für Erinnerung – ein Ort persönlicher Nähe, der sonst meist allein genutzt wird, nun aber geteilt werden darf. Dass Besucher*innen heute selbst mit dem GameBoy spielen oder mit ihrem eigenen Smartphone per QR-Code in die Welt eintauchen können, verschiebt die private Erinnerung in einen kollektiven Erfahrungsraum. Es entsteht eine geteilte, aber nicht aufgelöste Intimität – ein vorsichtiger Zugang zur Trauer eines anderen.

Lauryn Youden – *Dark Water* (2020)

Audio-Installation
35 min

Umgeben von Kerzenlicht und auf einer Insel aus Sitzsäcken lädt *Dark Water* dazu ein, gemeinsam zu lauschen – dem Klang von Lauryn Youdens Stimme, dem Fluss ihrer Worte, dem Echo von Verlust und Fürsorge. Zuhören wird hier zur Praxis: ein kollektiver Moment stiller Intimität, der Anteilnahme ermöglicht.

Die Arbeit verwebt persönliche Erinnerungen an die verstorbene Großmutter mit der Geschichte von Trauerpraktiken im frühneuzeitlichen Europa – einer Zeit, in der Tod und Verlust das tägliche Leben prägten und Rituale, Magie und spirituelle Praktiken Halt boten. Youden verbindet historische Rituale aus Zeiten der Pest mit gegenwärtigen Praktiken des Heilens und der Selbstsorge. Dabei schöpft sie aus ihrer eigenen Erfahrung als Person mit chronischen Erkrankungen, deren Leben von der Nähe zum Schmerz, aber auch zur Widerständigkeit geprägt ist.

Im Zentrum steht *Crip Magic* – ein Begriff, der queere und behinderte Perspektiven auf Heilung, Spiritualität und Fürsorge vereint. Anstelle normativer medizinischer Vorstellungen schafft Youden Räume, in denen körperliches Wissen, emotionale Resilienz und spirituelle Praktiken gleichermaßen Platz haben. Trauer erscheint hier nicht als etwas, das überwunden werden muss, sondern als eine lebendige Kraft – verbunden mit Begehren, Erinnerung und Widerstand. *Dark Water* ist Ausdruck einer radikalen Fürsorgepraxis, in der persönlicher Schmerz, historische Forschung und kollektive Rituale ineinanderfließen.

Chapter 5: On Mourning and Radical Rural Relations

in zwei Akten

mit hn. Iyonga & Lene Markusen für Field Narratives

Akt 1

Lene Markusen – *Props for Rituals of Mourning* (2025)

Videoprojektion, Holz-Requisiten
5 min

Im linken Garten des Bärenzwingers platziert Lene Markusen vier violett pigmentierte, lackierte Holzplatten an unterschiedlichen Orten: auf dem Boden, am Zaun gelehnt, neben einem Baum. Als *Props for Rituals of Mourning (also Stützen oder Requisiten für Trauerrituale)* schaffen sie keinen festen Gedenkort, sondern laden dazu ein, sich körperlich mit Trauer auseinanderzusetzen – individuell wie kollektiv, sichtbar wie unsichtbar.

Die Requisiten stammen aus Markusens Videoarbeit *Travelling Hands: Somatics of Female Migrant Labor in and around Hamburg* (2025), in der vier Performer*innen mit auf lilafarbenen

Stoff bezogenen Fotografien von zurückgelassenen Familienangehörigen performen. Sie verhandeln Trauer als Erfahrung von Trennung, Entwurzelung und migrantischer Arbeitsrealität – insbesondere in der Pflegearbeit von Frauen, die oft im Privaten verschwindet.

Die Requisiten im Bärenzwinger stehen als temporäre Erinnerungsobjekte für eine kollektive, geteilte Empfindung von Verlust. Sie bieten Schutz, werfen Fragen auf und laden ausdrücklich zur Interaktion auf: Besuchende dürfen die drei im Garten positionierten Objekte **berühren, aufheben, bewegen und neu arrangieren**. So sollen die Requisiten dabei helfen, eigene Erinnerungen zu aktivieren, Trauer körperlich zu erfahren, mit Verlusten – auch fremden oder unsichtbaren – in Resonanz zu treten. Durch Berührung, Neupositionierung und Nähe eröffnen die *Props* einen Raum für geteiltes Innehalten, für Rituale, die noch fehlen, und für eine Vorstellung davon, wie Trauer in Gemeinschaft möglich sein kann.

Akt 2

hn. lyonga – *How We Sit in Our Mother's Gardens* (2025)

Audioessay & zwei Schlaflieder, eine Petroleumlampe, ein Kanister Wasser und ein Becher
10 min

„*People do not sit idly at the foot of a tree, they sit with purpose.*“

– hn. lyonga

„*Menschen sitzen nicht tatenlos am Fuß eines Baumes. Sie sitzen dort mit einer Absicht.*“

Gärten sind Orte, an denen gearbeitet und gepflegt, aber auch getrauert und erinnert wird. Sie sind zugleich reale und imaginierte Räume, in denen sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft treffen. hn. lyongas Audioinstallation *How We Sit in Our Mother's Gardens* macht diese Gärten als Orte des Innehaltens, des Gebens und der Fürsorge erfahrbar.

Inspiziert von Alice Walkers *In Search of Our Mothers' Gardens* und den Trauer-, Pflege- und Heilungstraditionen der Bakweri aus Südwestkamerun, erschafft die Arbeit einen poetisch-politischen Raum der Verortung: für das Andenken an Mütter, Großmütter, Schwestern, Ahninnen und das, was sie hinterließen.

Das Audioessay, gesprochen von lyonga selbst, und zwei Schlaflieder, gesungen von lyongas Mutter, verflechten sich zu einem Erfahrungsraum, in dem Trauer nicht passiv verweilt, sondern nachfragt: Was wurde uns übergeben? Was tragen wir weiter? Und wie kümmern wir uns darum?

Die vier Elemente Petroleumlampe, Wasserkannister, Becher und Tonspur verweisen auf einfache, alltägliche Rituale der Fürsorge: Wasser geben, Licht spenden, zuhören. Sie machen die Arbeit zu einem stillen Denkmal für all jene, die oft ungesehen blieben – und doch Wurzeln legten.

Die Besuchenden sind eingeladen, am Ritual teilzunehmen:

1. **Tritt ein in den Garten.**

Setz dich oder steh – wie du willst.

Richte deinen Blick auf einen Baum.

Lass ihn langsam zu seinen Wurzeln sinken.

2. **Drücke „Play“.**

Höre das Essay an. Höre das Schlaflied *At the Foot of a Tree* an.

Lass Erinnerungen kommen – an Gärten, die du kennst oder verloren hast.

Frag dich: Was hast du genommen?

Was wurde dir übergeben?

Verweile in der Ruhe – oder der Unruhe – deiner Antwort.

3. **Wenn das Hören endet, fülle den Becher.**

Gieß das Wasser an die Wurzeln.

Gieß es in deine inneren Gärten.

Gedenke, teile, erneuere.

AUSSTELLUNG

29.5. – 10.8.2025

Kuratiert von Maxime Lübke und Annika Reketat.

»This, too, is a way of keeping each other close«
ist der zweite Teil des Jahresprogramms
HANDLE (with) CARE.

Ausstellungsmanagement und Produktion: Katrin
Winkler und Josephin Hanke

Grafik: Nora Keilig

VERANSTALTUNGEN

28.5, ab 19 Uhr

Eröffnung

20 Uhr: Performance GLITCH CHOIR

21.6.2025, ab 16 Uhr

Spielstätte bei der Fête de la Musique

19.7.2025, ab 14 Uhr

Ways of Staying With

Tagesprogramm mit Workshop, Performance &
Gesprächsrunde zu Queering Grief & Loss

24.7.2025

17:30 Uhr Kuratorische Führung

Where Words Stay, When Home Fades

19:00 Uhr Lesung & Gespräch mit Atefe Asadi &
Sarah Rauchfuß aus Farsi mit deutscher Überset-
zung

3.8.2025, 14-16 Uhr

Kaffee, Kuchen & Schnute

Offenes Nachbarschaftstreffen

10.8.2025, 16-19 Uhr

Finissage

KÜNSTLER*INNEN

Field Narratives

hn. lyonga ist ein Schwarzer, Queer, interdisziplinärer Schriftsteller, Dichter und derzeit Human Maschine Fellow im E-Werk Lückenwalde und der Akademie der Künste, Berlin.

Seine Arbeit konzentriert sich auf Schreiben, Geschichtenerzählen und Gemeinschaftsbildung. Sie befasst sich mit Fragen der Migration, die für historisch kolonisierte und marginalisierte Gemeinschaften relevant sind. Unter anderem ist er ein Nachbar, ein (lebenslanger) Student, ein Mitglied des Kuratoriums von BARAZANI.berlin – Forum Kolonialismus und Widerstand und arbeitet an Ideen von ländlichen Biographien, transgenerationalen und kontinentübergreifendem Storytelling. Seine Arbeit kann als „Wake Work“ bezeichnet werden: eine Arbeit im Raum der Paradoxien rund um die schwarze Staatsbürgerschaft; es ist auch die Arbeit des „kontinuierlichen Bewohnens und Aufbrechens der Episteme“. (Christina Sharpe, In the Wake: On Blackness and Being, 2016).“

hardeson lolita ist eine zertifizierte Demenzbetreuerin, Mutter und Großmutter. In einem anderen Leben war hardeson lolita Grundschullehrerin, Geschäftsinhaberin und Auftragnehmerin für CDC. Sie ist im Südwesten von Kamerun geboren und aufgewachsen und lebt derzeit in Duisburg.

Markus Posse ist Performancekünstler und Forscher. Nach seinem Studium der Performance Studies arbeitete er als Dramaturg und künstlerischer Mitarbeiter an Häusern wie dem Deutschen SchauSpielHaus Hamburg, dem Theater Dortmund, dem Künstler*innenhaus Mousonturm in

Frankfurt und anderen. Darüber hinaus beendet er derzeit seine Ausbildung zum Dramatherapeuten.

Lene Markusen ist eine bildende Künstlerin und Filmemacherin. Ihre Arbeit beschäftigt sich mit historischen Diskontinuitäten und räumlichen Disparitäten und aktiviert die katalytischen und mikro-utopischen Momente von Performance und Storytelling. Ein wesentliches Element ihrer Arbeit ist die Einbeziehung der Zeichnung; sie erkundet die Anordnung dieses Mediums in Raum und Zeit und verhandelt übermenschliche Beziehungen und das Potenzial von Improvisation und Prozessen. Im Jahr 2021 erhielt sie den Villa Romana-Preis. Ihre Filme und Videoinstallationen wurden international gezeigt und ausgestellt, zuletzt u.a. im Gropius Bau, Berlin, der Arthur Boskamp-Stiftung, Hohenlockstedt und der Stadtgalerie Saarbrücken.

Field Narratives ist eine künstlerische Forschungsplattform für ländliche Biografien, transgenerationalen und kontinentübergreifenden Storytelling. Sie besteht aus Sascia Bailer, Andreas Doepke, hn. lyonga und Lene Markusen.

Lauryn Youden

Lauryn Youden ist Bildhauerin, Dichterin sowie Performance- und Installationskünstlerin mit Sitz in Berlin. Ihre künstlerische Praxis speist sich aus ihrer Auseinandersetzung mit dem medizinisch-industriellen Komplex und kolonialer Medizin, mit sogenannten alternativen Heilmethoden und traditioneller Medizin – ein Weg, den sie zur Behandlung ihrer chronischen Erkrankungen und Behinderungen einschlägt.

Indem sie persönliche Erfahrungen öffentlich macht und historische Narrative neu bewertet, bringt sie unterdrückte, marginalisierte und

vergessene Formen von Fürsorge und Crip-Wissen ans Licht und setzt sich für deren Anerkennung ein.

Sie hat international performt und ausgestellt, unter anderem im Museion Bozen, Frye Art Museum (Seattle), Stedelijk Museum (Amsterdam), bei der 11. Berlin Biennale, Manifesta 12 (Palermo) und im Künstlerhaus Bethanien (Berlin). Zu ihren jüngsten Ausstellungen zählen die Kunsthalle Zürich, das Migros Museum (Zürich), der Pogo Bar – KW Institute for Contemporary Art (Berlin) und das Rochester Art Center (USA). Derzeit ist sie Teilnehmerin des BPA// Berlin program for artists.

Sarnt Utamachote

Sarnt Utamachote ist ein*e südostasiatisch*e nichtbinäre Filmmacher*in und Kurator*in in Berlin. Utamachotes Arbeit erforscht die Schnittstelle zwischen Aktivismus und zeitgenössischer Kunst durch intensive Archivrecherche und gemeinschaftsbasierte Kooperationen in Form von Ausstellungen oder Filmen.

They hat Ausstellungen oder Programme für Institutionen wie das HKW, das Schwule Museum, nGbK und Sinema Transtopia kuratiert und dabei Gespräche über Migration, Queerness und Transnationalismus geprägt.

Außerdem arbeitet Utamachote als Filmprogrammier*in für das XPOSED Queer Film Festival Berlin und das Kurzfilmfestival Hamburg.

Theresa Weber

Theresa Weber wurde 1996 in Düsseldorf geboren und lebt und arbeitet in Berlin. An der Düsseldorfer Kunstakademie hat Weber Malerei bei Katharina

Grosse und Ellen Gallagher studiert und bei dieser 2021 als Meisterschülerin abgeschlossen.

Anschließend wurde sie mit einem zweijährigen Postgraduiertenstudium am Royal College of Art in London ausgezeichnet. Sie hatte Einzelausstellungen im Kunstmuseum Bochum, Neun Kelche, Berlin (2024), Somerset House, London (2023), Dortmunder Kunstverein und der Moltkerei Werkstatt e.V., Köln (2021).

Theresa Webers Werke befinden sich in den Sammlungen der Bundeskunstsammlung, des Kunstmuseum Bochum, der Morgan Stanley Collection, der London School of Economics (LSE) Collection, der Mercedes Benz Collection, der Sammlung Philara, der By-Form Design Studio Collection u.v.m. Anima.

Zhou Yichen

Zhou Yichen wurde 1993 in Wuhan, China, geboren. Er ist Medienkünstler, dessen künstlerische Praxis sich auf Game Art / Videospiele konzentriert.

2017 schloss er sein Bachelorstudium am Hubei Institute of Fine Arts ab, gefolgt von einem ersten Masterabschluss an derselben Institution im Jahr 2020.

Einen zweiten Master erwarb er 2021 am Pratt Institute. Zhou lebt und arbeitet derzeit in Wuhan, China.

THIS, TOO, IS A WAY OF KEEPING EACH OTHER CLOSE

This, too, is a way of keeping each other close is an invitation to engage with grief and the commemoration of loss - of loved ones, of a home or a safer space, of experiences and possibilities - that receive little attention in the public and institutional culture of remembrance or are even considered unbegrievable¹. As part of the annual HANDLE [with] CARE program, the exhibition shows mourning and remembering as community-building, healing and radical practices of care.

The participating artists - hn. lyonga & Lene Markusen (together with Sascia Bailer & Andreas Doepke the collective Field Narratives), Sarnt Utamachote, Theresa Weber, Zhou Yichen and Lauryn Youden - bring queer-feminist, anti-colonial and embodied perspectives on grief and memory. Their artistic works tell of individual experiences of loss and pain, but also reflect the historically evolved cultural and political patterns of interpretation that determine which lives are considered valuable, which stories are passed on and which losses are (not) publicly mourned.

Without pathos, without grand gestures, the works reject the heroic narratives of traditional monuments, as the bear kennel itself is. Instead of distancing monumentality, they create quiet, fragile memorials for seemingly "ordinary" or invisible lives: for grandmothers, friends, animal companions - all part of caring communities.

Resistant, communal and caring gestures create counter-spaces of solidarity, mindful networks and collective forms of remembrance - beyond standardized rituals and institutional recognition. The works on display invite us to relate to stories that are not our own, to bodies that are marked

differently, to pain that can be shared despite its intimacy. Sympathy thus becomes an open, active moment of encounter - with questions such as:

What kind of life and death touches us?

How can we care for those whose grief and death remain unseen?

What comes after grief?

How can we begin to get to know the lives of others - without being in personal contact with them?

And what does it mean to grieve publicly - especially in an exhibition space?

The Bärenzwinger Berlin as an exhibition venue is also part of this debate. For decades, living city bears were put on display here under unacceptable conditions, most recently the bear Schnute, who died in 2015. Ten years after her death, the exhibition also recalls this part of the story: a life under constant observation, but often without genuine sympathy - and the need to develop new forms of remembrance and care for non-human life as well.

Grief and mourning are starting points for change. Those who mourn recognize that something is missing, vulnerable, finite - and that it counts. In a world that often depoliticizes or makes losses invisible, grieving together is a radical act: it creates relationships, makes structures visible and can become an impulse for collective action.

Curated by Maxime Lübke & Annika Reketat

¹ The term "unbegrievable" refers to the philosophical theory of Judith Butler, author of "Precarious life: The Powers of Mourning and Violence" (2004) and "Frames of War: When is Life grievable?" (2009), according to which not all lives are regarded by society as equally worthy of protection and therefore mourned. Who may be mourned - publicly, collectively or

institutionally - is an expression of political power structures, state violence and cultural recognition. Butler's comments on "grievability", 'precariousness' and "precarization of life" illustrate which losses are marginalized, invisible or even devalued.

Lauryn Youden - *A Process of Grieving* (2020)

Toolbox, various objects

116 x 65 x 40 cm

In the vestibule of the bear kennel, which once marked the threshold between the keepers' living area and the bears' habitat, hangs an old toolbox that has been transformed into an altar - a familiar household object that now serves as a carrier of grief and a tool of care. *A Process of Grieving* by Lauryn Youden is dedicated to the deceased Oso, an animal family member who is said to have once lost his life protecting the house from a curse.

A Process of Grieving makes visible how grief and care can be condensed and transformed in an everyday, familiar object. Filled with medicines, photographs, ritual objects such as incense sticks and other small offerings, the toolbox becomes an intimate space in which the family can keep their close bond with Oso alive and support them in their grieving process.

Furthermore, building an altar from a simple toolbox poses the question: who and what is worth honoring with such a ritual? By making an animal family member the center of this remembrance, the work expands our understanding of belonging and appreciation beyond human boundaries.

Against the backdrop of Youden's chronic illnesses and disabilities, the altar can also be read as a personal survival strategy. It stands for an embodied form of mourning and healing - as a collective practice that strengthens resilience and is passed on through physical, material gestures. The work creates space for an inclusive

culture of remembrance that recognizes and makes visible different forms of mourning.

Theresa Weber - *Woven Spirits* (2025)

Textile weaving, decorative elements, silicone masks

1.5 x 2 m

In the atrium, Theresa Weber's textile floor sculpture challenges us to understand our grief and memories not as an isolated feeling, but as an interwoven experience that connects us to the stories and struggles of our ancestors. It invites us to bend down, take a closer look, follow the textile interweavings and see ourselves or others reflected in the semi-transparent death masks - to show compassion, not only for what we know, but for what eludes us: the collective scars and traumas, lost lives, unspoken and barely felt pain.

Woven Spirits is a multi-layered work of textiles, decorative elements and silicone masks that focuses on an Afro-diasporic culture of remembrance. It takes up the tradition of Caribbean carnival costumes, which stand as an expression of creolization, cultural appropriation and protest. The deep blue indigo refers to colonial history and exploitation through slave labor, which is closely interwoven with global history.

The transparent "Living Masks" - casts of faces from the artist's surroundings - transform the Western tradition of death masks as part of a patriarchal bourgeoisie into a symbol for a society beyond skin color and exclusion.

Woven Spirits thus opens up a space in which mourning and remembrance are negotiated as a

living, political practice - a call to engage with the complex, often suppressed connections of our history and to take part together.

Sarnt Utamachote - *I don't want to be just a memory* (2022-24)

Video projection, smartphone with photographs

In *I don't want to be just a memory*, Sarnt Utamachote brings together voices from Berlin's queer club and nightlife scene who mourn the loss of friends - the consequences of substance use, mental health crises and the disappearance of safe urban spaces. The short film, created from an open call in a Facebook group of the former Trasher collective, brings together personal stories, photos, music, but also anger and criticism.

Like bioluminescent mushrooms that grow on dead wood and at the same time preserve decaying life, a collective fabric of care and solidarity emerges from memories. People who have passed on continue to shine in it - including the musician RTALIN, whose portrait is embedded on a smartphone.

The work understands mourning not as an isolated retrospective, but as a political practice of radical acceptance: of loss, of vulnerability, of the need to keep having difficult conversations about queer life, death and health. Mourning for those who are lost and the queer life that lies in store for us in the hope of a "utopian future" according to José Esteban Muñoz form an alternating before and after on the horizon of queer life.

Zhou Yichen - *Grandma* (2024)

Pixel game on GameBoy Color & QR code to play along

In *Grandma*, Zhou Yichen recalls the last months with his grandmother - a time of quiet care and shared everyday life. After a fall, she lived with the artist for six months until her death. In the pixel world specially developed for the GameBoy, you go through scenes of their life together: cooking, washing, spending time together on a walk in the park. The farewell comes quietly, his grandmother flies away with a crane.

The portable play equipment from the late 1990s becomes a repository for memories - a place of personal closeness that is usually used alone, but can now be shared. The fact that visitors can now play with the GameBoy themselves or immerse themselves in the world with their own smartphone using a QR code shifts private memory into a collective space of experience. The result is a shared but unresolved intimacy - a cautious approach to the grief of another.

Lauryn Youden - *Dark Water* (2020)

Audio installation

35 min

Surrounded by candlelight and on an island of beanbags, *Dark Water* invites you to listen together - to the sound of Lauryn Youden's voice, the flow of her words, the echo of loss and care. Listening becomes a practice here: a collective moment of quiet intimacy that enables empathy. The work interweaves personal memories of the deceased grandmother with the history of

mourning practices in early modern Europe - a time when death and loss shaped daily life and rituals, magic and spiritual practices provided support. Youden combines historical rituals from times of plague with contemporary practices of healing and self-care. In doing so, she draws on her own experience as a person with chronic illness, whose life is characterized by proximity to pain, but also to resistance.

At the center is Crip Magic - a term that unites queer and disabled perspectives on healing, spirituality and care. Instead of normative medical ideas, Youden creates spaces in which physical knowledge, emotional resilience and spiritual practices have equal space. Grief does not appear here as something to be overcome, but as a living force - linked to desire, memory and resistance. Dark Water is an expression of a radical practice of care, in which personal pain, historical research and collective rituals are combined.

Chapter 5: On Mourning and Radical Rural Relations

in two acts

with hn. lyonga & Lene Markusen for Field Narratives

Act 1

Lene Markusen - Props for Rituals of Mourning (2025)

Video projection, wooden props

5 min

Lene Markusen places four purple-pigmented, lacquered wooden panels in different locations in

the left-hand garden of the bear kennel: on the ground, leaning against the fence, next to a tree. As Props for Rituals of Mourning, they do not create a fixed place of remembrance, but invite the viewer to physically engage with grief - individually and collectively, visibly and invisibly.

The props come from Markusen's video work Travelling Hands: Somatics of Female Migrant Labor in and around Hamburg (2025), in which four performers perform with photographs of family members left behind covered in purple fabric. They negotiate grief as an experience of separation, uprooting and the reality of migrant labor - especially in women's care work, which often disappears into the private sphere.

The props in the Bärenzwinger stand as temporary objects of remembrance for a collective, shared sense of loss. They offer protection, raise questions and explicitly invite interaction: Visitors are allowed to touch, pick up, move and rearrange the three objects positioned in the garden. In this way, the props are intended to help visitors activate their own memories and physically experience grief.

Act 2

hn. lyonga - How We Sit in Our Mother's Gardens (2025)

Audio essay & two lullabies, a kerosene lamp, a can of water and a cup

10 min

"People do not sit idly at the foot of a tree, they sit with purpose."

- hn. lyonga

Gardens are places where people work and cultivate, but also mourn and remember. They are both real and imagined spaces where past, present and future meet. In lyonga's audio installation *How We Sit in Our Mother's Gardens* makes it possible to experience these gardens as places of pausing, giving and caring.

Inspired by Alice Walker's *In Search of Our Mothers' Gardens* and the mourning, care and healing traditions of the Bakweri from southwest Cameroon, the work creates a poetic-political space of localization: for the memory of mothers, grandmothers, sisters, ancestors and what they left behind.

The audio essay, spoken by lyonga herself, and two lullabies, sung by lyonga's mother, interweave to create a space of experience in which mourning does not linger passively, but asks: What has been passed on to us? What do we carry on? And how do we take care of it?

The four elements - kerosene lamp, water canister, cup and soundtrack - refer to simple, everyday rituals of care: giving water, providing light, listening. They turn the work into a silent memorial to all those who often remained unseen - and yet laid down roots.

Visitors are invited to take part in the ritual:

1. **Step into the garden.**

Sit or stand - as you wish.

Direct your gaze to a tree. Let it sink slowly to its roots.

2. **Press "play".**

Listen to the essay. Listen to the lullaby
At the Foot of a Tree.

Let memories come - of gardens you
know or have lost.

Ask yourself: What did you take? What
was given to you?

Linger in the peace - or restlessness - of
your answer.

3. **When the listening ends, fill the cup.**

Pour the water to the roots.

Pour it into your inner gardens.

Remember, share, renew.

EXHIBITION

29/5 – 10/8/2025

Curated by Maxime Lübke and Annika Reketat.

»This, too, is a way of keeping each other close«
is the second part of the annual exhibition programme HANDLE (with) CARE

Exhibition management and production: Katrin Winkler and Josephin Hanke

Graphic: Nora Keilig

EVENTS

28/5/2025, from 7 PM

Opening

8 PM: Performance GLITCH CHOIR

21/6/2025, from 4 PM

Venue at Fête de la Musique

19/7/2025, from 2 PM

Ways of Staying With

Day program with workshop, performance & panel
on Queering Grief & Loss

24/7/2025

5:30 PM Curatorial Tour

Where Words Stay, When Home Fades

7:00 PM Reading & Talk with Atefe Asadi & Sarah
Rauchfuß (Farsi with German translation)

3/8/2025, 2-4 PM

Kaffee, Kuchen & Schnute

Open neighborhood gathering

10/8/2025, 4-7 PM

Finissage

ARTISTS

Field Narratives (hn. Lyonga & Lene Markusen)

hn. lyonga is a Black, Queer, interdisciplinary writer, poet, and currently a Human Maschine Fellow at E-Werk Lückenwalde and Akademie Der Künste, Berlin.

His work focuses on writing, storytelling, and community making. It looks at migrational inquiries pertinent to historically colonized and marginalized communities. Among other things, he is a neighbor, a (livelong) student, a member of the curatorial board of BARAZANI.berlin – Forum Kolonialismus und Widerstand, working on ideas of rural biographies, transgenerational and cross-continental storytelling. His work qualifies as ‘Wake Work’: a labour within the space of paradoxes surrounding Black citizenship; it is also the work of ‘continuous inhabiting and rupturing of episteme.’ (Christina Sharpe, *In the Wake: On Blackness and Being*, 2016).”

hardeson lolita is a certified Dementia caregiver, mother, and grandmother. In another life, hardeson lolita was an Elementary school educator, business owner, and contractor for CDC. She is born and raised in the southwest regions of Cameroon and is currently based in Duisburg.

Markus Posse is a performance artist and researcher. After graduating from Performance Studies, he worked as a dramaturg and artistic collaborator at spaces such as Deutsches Schauspielhaus Hamburg, Theater Dortmund, Künstler*innenhaus Mousonturm in Frankfurt, and so forth. In addition, he is currently finishing his training to become a Drama Therapist.

Lene Markusen is a visual artist and filmmaker. Her work weighs in on historical discontinuities and spatial disparities, activating the catalytic and microtopian moments of performance and storytelling. An essential element in her work is the inclusion of drawing; exploring the disposition of this media in space and time, she negotiates more-than-human relations and the potential of improvisation and processes. She received the Villa Romana Prize in 2021. Her films and video installations have been screened and exhibited internationally, most recently at Gropius Bau, Berlin, Arthur Boskamp-Stiftung, Hohenlockstedt and Stadtgalerie Saarbrücken among others.

Field Narratives is an artistic research platform for rural biographies, transgenerational and cross-continental storytelling. It consists of Sascia Bailer, Andreas Doecke, hn. lyonga and Lene Markusen.

Lauryn Youden

Lauryn Youden is a sculptor, poet, performance, and installation artist based in Berlin, Germany. Her practice derives from her research in and navigation through the medical industrial complex / colonial medicine, ‘alternative’ healing practices and traditional medicine for the treatment of her chronic illnesses and disabilities.

By publicly presenting her personal experiences and re-evaluations of history, she illuminates and advocates for repressed, marginalized, and forgotten forms of care and Crip knowledge.

She has performed and exhibited internationally at institutions such as the Museion Bolzano, Frye Art

Museum (Seattle), Stedelijk Museum (Amsterdam), 11th Berlin Biennale, Manifesta 12 (Palermo), and Künstlerhaus Bethanien (Berlin), among others.

Recent exhibitions include Kunsthalle Zurich, Migros Museum (Zurich), Pogo Bar – KW Institute for Contemporary Art (Berlin), and Rochester Art Center (USA). They are currently a participant in BPA//Berlin program for artists.

Sarnt Utamachote

Sarnt Utamachote is a Southeast Asian nonbinary filmmaker and curator in Berlin. Their work explores the intersection between activism and contemporary art through intense archival research and community-based collaborations in the form of exhibition or film.

They have curated exhibitions or programs for institutions such as HKW, Schwules Museum, nGbK, Sinema Transtopia, shaping conversations on migration, queerness, and transnationalism.

Additionally, they work as a film programmer for XPOSED Queer Film Festival Berlin and Short Film Festival Hamburg.

Theresa Weber

Theresa Weber was born in Düsseldorf in 1996 and lives and works in Berlin. Weber studied painting with Katharina Grosse and Ellen Gallagher at the Düsseldorf Art Academy, graduating as a master student in 2021. She was then awarded a two-year postgraduate degree at the Royal College of Art in London. She has had solo exhibitions at Kunstmuseum Bochum, Neun Kelche, Berlin (2024),

Somerset House, London (2023), Dortmunder Kunstverein and Moltkerei Werkstatt e.V., Cologne (2021).

Theresa Weber's works can be found in the collections of the Bundeskunstsammlung, the Kunstmuseum Bochum, the Morgan Stanley Collection, the London School of Economics (LSE) Collection, the Mercedes Benz Collection, the Philara Collection, the By-Form Design Studio Collection and many more.

Zhou Yichen

Zhou Yichen was born in Wuhan, China, in 1993. He is a new media artist whose practice centers on video games.

He earned his bachelor's degree from the Hubei Institute of Fine Arts in 2017, followed by a first master's degree from the same institution in 2020.

In 2021, he completed a second master's degree at Pratt Institute. Zhou currently lives and works in Wuhan, China.

Bärenzwinger

Historisches

Bis zu jenem Tag im Herbst 2015, an der Schnute, die letzte weibliche Stadtbärin eingeschläfert wurde, beherbergte der Bärenzwinger für fast achtzig Jahre mehrere Generationen von Braunbären, dem Berliner Wappentier

Der Bärenzwinger wurde am 17. August 1939 mit den vier Bären Urs, Vreni, Lotte und Jule offiziell eröffnet. Urs und Vreni kamen aus dem weltbekannten Berner Bärengraben und waren Geschenke der Stadt Bern anlässlich der 700-Jahrfeier Berlins im Jahr 1937. Das ursprünglich als Stadtreinigung erbaute Gebäude im Köllnischen Park, war vom Berliner Architekten Georg Lorenz zum Bärenzwinger um- und ausgebaut worden. Eingebunden in eine fast achtzigjährige bewegte Stadtgeschichte stand der Bärenzwinger zweimal vor dem Aus. So kamen alle Bären bis auf Lotte während des Krieges um und der Bärenzwinger selbst wurde verschüttet. Das Areal wurde dank des Einsatzes von Bürger*innen vom Schutt befreit und am 29. November 1949 mit den Bärinnen Nante und Jette wiedereröffnet. Der Erhalt des im Ostteil der Stadt gelegenen Bärenzingers stand kurz nach dem Mauerfall angesichts seines schlechten baulichen Zustandes erneut zur Debatte, bis private Spendeninitiativen seine Restaurierung in Gang brachten.

Seit etwa den Nullerjahren regte sich wiederum aufgrund von Zweifeln am Wohlergehen der Tiere zunehmend Widerstand gegen die Haltung von Bären in dem Areal. Die tierschutzrechtliche Kritik veranlasste schließlich den kommunalen Beschluss, dass nach dem Tod von Schnute keine weiteren Bären in den Zwinger einziehen würden.

Kulturstandort

Durch die Übertragung des Fachvermögens an das Amt für Weiterbildung und Kultur und die Bereitstellung von Fördermitteln durch spartenübergreifende Förderung ist es möglich, im Baudenkmal Bärenzwinger Ausstellungen und Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen durchzuführen. Künstler*innen und Wissenschaftler*innen werden vor Ort ihre Ausstellungsideen entwickeln und in schrittweisen und behutsamen ortsspezifischen Interventionen und Rauminstallationen präsentieren. Organisiert wird das Kulturprogramm des Bärenzingers von jungen Kurator*innen des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte Mitte, die für den Zeitraum ihres wissenschaftlichen Volontariats den Bärenzwinger als Ort der Praxis und des Lernens zur Verfügung gestellt bekommen.

Damit hat das Amt für Weiterbildung und Kultur nach fast 2-jährigem Leerstand die Verantwortung für ein Kulturdenkmal übernommen, das sich durch das Berliner Wappentier über 80 Jahre zu einem stadträumlichen Anziehungspunkt mit hohem Bekanntheits- und Sympathiewert entwickelt hat. Die immense identitätsstiftende Wirkung des Bärenzingers bei Berliner Bürger*innen ist deshalb auch von beispielhaftem Wert, sowohl für die künftige Stadtgestaltung im Bereich der nördlichen Luisenstadt als auch jener nahegelegenen historischen Berliner Mitte, derer sich das Bezirksamt nun angenommen hat.

Ziel ist es, den Standort als öffentlichen, kulturellen Lern- und Lehrort sowie Wissensplattform für Stadtkultur zu entwickeln. Zusätzlich sollen durch Ausstellungen, Workshops und Veranstaltungen Bezüge zur kulturellen Stadtgestaltung, Berlingeschichte und Gegenwartskunst hergestellt und vermittelt werden.

Bear Enclosure

History

Until that day in autumn 2015, on which Schnute, the last female city-bear was euthanized, several generations of brown bears – Berlin's heraldic animal – had inhabited the Bärenzwinger (bear enclosure) for almost eighty years.

The Bärenzwinger was officially opened on the 17th of August 1939, with the four bears Urs, Vreni, Lotte and Jule. Urs and Vreni came from the world-famous bear enclosure of Bern and were gifts from the city of Bern to mark the occasion of the 700th anniversary of Berlin, in 1937. Originally built for the city's sanitation department in Kölnischer Park, it was converted into the Bärenzwinger by Berlin architect Georg Lorenz. Bound to an almost eighty-year history of the city, the Bärenzwinger faced closure on two occasions. All the bears except for Lotte were killed during the Second World War, and the Bärenzwinger itself was buried under rubble. Thanks to the intervention of citizens, the area was cleared of rubble and re-opened on the 29th of November 1949, housing the bears Nante and Jette. The preservation of the bear enclosure, located in the former East of the city, became a matter for debate shortly after the fall of the Wall due to its poor structural condition, until private donation initiatives finally set its restoration in motion.

Around the turn of the millennium, the keeping of the bears on the site encountered increasing opposition once again, this time because of doubts concerning the welfare of the animals. Criticism from animal welfare groups finally led to the municipal decision to discontinue the site's usage as a bear enclosure after the death of Schnute.

Cultural Site

The cultural use of the Bärenzwinger as a location for exhibitions and events, lectures and discussions has been made possible through the transfer of the property to the Department for Further Education and Culture of Berlin-Mitte and the provision of support through interdisciplinary funding. Artists and scientists will be able to develop exhibition ideas on-site and progressively pre-sent them by way of carefully considered site-specific interventions and installations. The cultural program of the former bear enclosure is organized by young curators of the Department of Arts, Culture and History, to whom the Bärenzwinger will be made available as a place of practice and learning during their traineeship.

After having stood empty for almost two years, the Department for Further Education and Culture has assumed responsibility for a cultural monument, which was home to Berlin's heraldic animal for more than 80 years and thus has developed a high degree of popularity and sympathy among the citizens of Berlin. Its immense effect on creating identity among Berliners is therefore of great value, both for the future urban planning around the area of the northern Luisenstadt as well as for the nearby historical center of Berlin.

The aim is to develop the location as a public place of cultural learning and teaching as well as a knowledge base for urban culture. In addition, exhibitions, work-shops and events will reference cultural urban design, the history of Berlin and contemporary art.

Kontakt | Contact

Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
Rungestr. 30
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin

facebook.com/baerenzwinger.berlin
instagram.com/baerenzwinger.berlin

Öffnungszeiten
Montag – Sonntag, 11 – 19 Uhr
Eintritt frei

Verkehrsverbindungen
U8 Heinrich-Heine Straße
U2 Märkisches Museum
U+S Jannowitzbrücke
Bus 165, 265, 248

Der Bärenzwinger ist barrierefrei erreichbar.
Gäste mit Kommunikations- bzw. Assistenzhil-
febedarf melden diesen bitte an unter Rufnummer
(030) 9018 37461 oder per E-Mail an
info@baerenzwinger.berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte
Mathilde-Jacob-Platz 1
10551 Berlin

Fachbereichsleitung
Dr. Ute Müller-Tischler

Leitende Kuratorin Gegenwartskunst/Sachge-
bietsleitung
Eylem Sengezer

Künstlerisches Leitungsteam
Alin Daghestani, Philipp Hennch, Maximilian Krä-
mer, Lina Kröger, Maxime Lübke, Janine Pauleck,
Elias Pietsch, Annika Reketat, Josephine Stef-
fens, Hannah van der Est

Grafik
Nora Keilig

Ausstellungsmanagement und Produktion
Katrin Winkler, Josephin Hanke

Mit freundlicher Unterstützung der
Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftli-
chen Zusammenhalt und Ausstellungsfonds.



**Kommunale
Galerien
Berlin**

